

Als Baldesar Castigliones „Buch vom Hofmann“ 1528 veröffentlicht wurde, war sein Autor päpstlicher Nuntius und Diplomat am Hof Karls V in Spanien. Urbino, die kleine Stadt in den Marken, die der lombardische adelige Humanist mit glücklichen Jahren unter dem Herzog Guidobaldo da Montefeltro verband und zum Schauplatz der Dialoge um die Idealgestalt des Hofmanns machte, war nach dem Aussterben des Geschlechts der Montefeltro an die Dynastie der della Rovere gefallen, die dort bis zum Jahr 1625 regierten.

Als unsere Reisegruppe der Deutsch-Italienischen Gesellschaft Urbino am Abend des 3. Oktobers 2021 erreichte, wehte aber allen, die dafür empfänglich waren, ein Hauch dessen an, was Castiglione so eindrücklich gleich im zweiten Paragraphen seines Buches beschreibt:

„An den Hängen des Apennin liegt, fast in der Mitte Italiens, dem Adriatischen Meere zu, wie jeder weiß, die kleine Stadt Urbino; obwohl sie zwischen Bergen ruht, die vielleicht nicht so lieblich sind wie viele andere, ist ihr der Himmel doch günstig gewesen und das Land ringsumher äußerst fruchtbar und reich an Erträgen, so daß man außer der gesunden Luft in Fülle alles findet, was zum menschlichen Leben nötig ist.“

(zitiert nach: Baldesar Castiglione, *Das Buch vom Hofmann*. Aus dem Italienischen übertragen und mit Anmerkungen versehen von Fritz Baumgart. München: dtv, 1986. S. 15.)



Drei Tage verbrachten wir in dieser quirligen Stadt voller Studentinnen und Studenten und einer großartigen Vergangenheit, die sich natürlich auch in den Häusern und Palästen widerspiegelt.



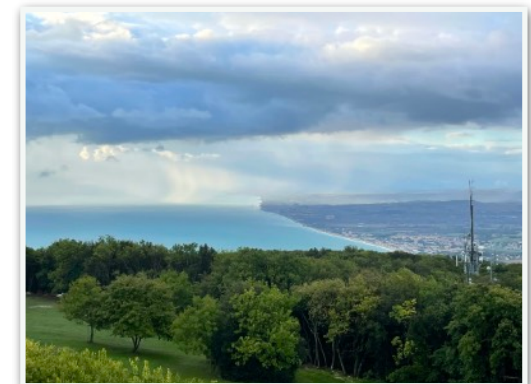
Von hier aus unternahmen wir Ausflüge zu zwei berühmten Festungen, die eine in Sassocorvaro - nur 13 km von Urbino entfernt -, die andere schon in der Emilia Romagna in San Leo. Den Ort fand ich atemberaubend schön, weil er in eine Landschaft eingebettet ist, die



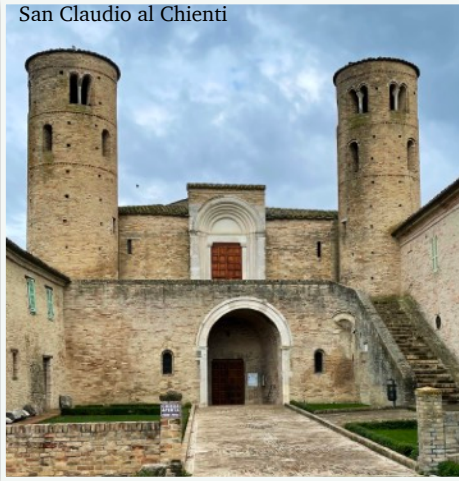
sowohl schroff abweisend als auch lieblich ist.

Danach bezogen wir unser Quartier südlich der Hauptstadt Ancona auf

dem Monteconero, dem fast 600 m hohen Vorgebirge mit spektakulärer Steilküste und wunderschönen Badebuchten. Hier wohnten wir in einem zum Hotel um- und ausgebauten ehemaligen Kloster und hatten von unserem Fenster eine hervorragende Aussicht sowohl auf die Küstenlinie als auch auf das Inland.



San Claudio al Chienti



Unsere Ausflüge führten uns in zahlreiche romanische Kirchen, alle recht unterschiedlich und auf ihre Weise einzigartig - mit Fresken, Fußbodenmosaiken, prächtigen Kapitellen oder ganz schlicht und wehrhaft.

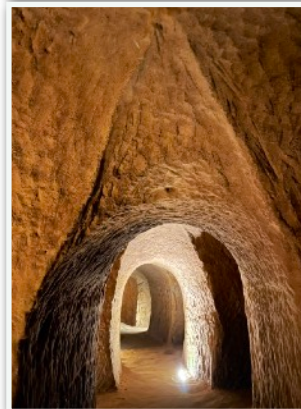


Fresko

Aber auch Antikes gab es zu bestaunen. So stießen wir auf der antiken Via Flaminia, die von Rom nach Fano führte, in der Schlucht *Gola del Furlo* auf einen römischen Straßentunnel aus dem 1. Jh. n. Chr., und in Ascoli Piceno spazierten wir über die römische Brücke *Ponte Romano di Solestà*.



Osimo, das römische Auximum, überraschte uns mit der Stadt unter der Stadt: Die Hypogäen unter der Stadt sind ein kilometerlanges, verzweigtes Sandsteintunnel- und Grottensystem. Einige der unterirdischen Gänge wurden bereits in der Antike geschaffen, Teile des Systems baute man im Mittelalter weiter aus.



Auch politisch erlangte Osimo Bedeutung mit dem

1975 geschlossenen Grenzvertrag zwischen Italien und Jugoslawien.

Im Wallfahrtsort Loreto sahen wir in der Kathedrale die marmorummantelte Santa Casa, das Haus von Maria, das aus Nazareth von Engeln nach einigen Wirren dort abgestellt worden war - so die Legende.



römischer Sarkophag in der Krypta der Kirche San Leopardo in Osimo

In Loreto gab es ein Wiedersehen mit Lorenzo Lotto, dem venezianischen Maler der Hochrenaissance, der auch in den Marken gearbeitet hatte und in Loreto in der Mitte der 1550-er Jahre starb. Lorenzo Lotto begleitete uns, denn wir hatten schon im *Palazzo Comunale* in Cingoli das Bild *Madonna del Rosario* betrachtet.

Wir diskutierten heftig im Museum in Recanati über *Die Verkündigung mit Katze*.

Von den Museen beeindruckte mich am stärksten das *Museo Archeologico Nazionale delle Marche* in Ancona. Es ist im *Palazzo Ferretti* untergebracht, der allein schon sehenswert ist. Die Ausstellungsstücke stammen aus verschiedenen Jahrhunderten. Es gibt einige Zeugnissen aus der Zeit der Picener, hauptsächlich Grabbeigaben. Glaubt man der Legende, folgten die Picener einem Specht



(lat. *picus*), der ihnen den Weg in ihr neues Siedlungsgebiet jenseits des Apennin wies.

Die Marken haben bedeutende Künstler hervorgebracht, z.B. Raffael, dessen Geburtshaus wir in



Urbino, Palazzo Ducale, costruito di Francesco di Giorgio Martini



Urbino besichtigten. In Urbino selbst gibt es nur ein Originalbild, das im *Palazzo Ducale*, einem weiteren beeindruckenden Museum, ausgestellt ist: „La Muta“. Alle anderen sind in der ganzen Welt verstreut. Pergolesi, der Komponist des *Stabat Mater* aus dem 18. Jahrhundert, wurde in Jesi geboren. Die Stadt rühmt sich übrigens eines weiteren bedeutenden Mannes: Der Staufer-Kaiser Friedrich II erblickte auf dem Marktplatz von Jesi in einem Zelt 1194 (auf der Durchreise) das Licht der Welt.



Durch das Haus des Dichters Giacomo Leopardi in Recanati, dem, wie die Wikipedia weiß, neben Alessandro Manzoni eine entscheidende Rolle bei der Erneuerung der italienischen Literatursprache im 19. Jahrhundert zukam, und dessen Gedicht „L'infinito“ laut Aussage meiner Italienischlehrerin



die Jugendlichen im Gymnasium in Italien auswendig lernen müssen, erhielten wir eine Führung auf Italienisch und Englisch.

Der zeitgenössische Bildhauer Arnaldo Pomodoro stammt zwar nicht aus den Marken, sondern aus der benachbarten Emilia Romagna, aber in

seiner Skulptur „Sfera grande“ konnten wir uns in Strandnähe an der Adriaküste in Pesaro spiegeln. Klaus und ich hatten ein ähnliches Kunstwerk von Pomodoro *Sfera con sfera* schon in Dublin, Trinity College, gesehen. Und so könnte ich fortfahren ...



Ein wichtiger Wirtschaftszweig der Marken ist die Landwirtschaft, vor allem der Olivenanbau. Wir besichtigten eine Ölmühle im Tal des Flusses Chienti und staunten über die verschiedenen Arbeitsschritte und die Maschinen. Selbstverständlich gab es eine Verkostung, und, na klar, wir



deckten uns mit den unterschiedlichen Produkten ein.

Das taten wir auch auf dem Schokoladenmarkt in Ascoli Piceno, der mit recht eigenwilligen Schokoladenkreationen aufwartete.



Vom Essen der Früchte des Erd-

beerbaums, den wir im Park des Museums in Recanati entdeckten, riet man uns allerdings entschieden ab. Die Früchte werden zu Wein, Konfitüre oder Fruchtgelee verarbeitet.

Am letzten Morgen nahmen wir bei guter Sicht Abschied von unserem Hotel und von der traumhaften Landschaft, die vom schneebedeckten Apennin begrenzt wurde.



Die „Dreiteilung“ der Marken ist auf diesem Foto gut zu erkennen:

- 1) Küstenebene,
- 2) Hügelland (was wir schon als Mittelgebirge bezeichnen würden),
- 3) Gebirge (Apennin).

Fotos und Text von Marion Bessert